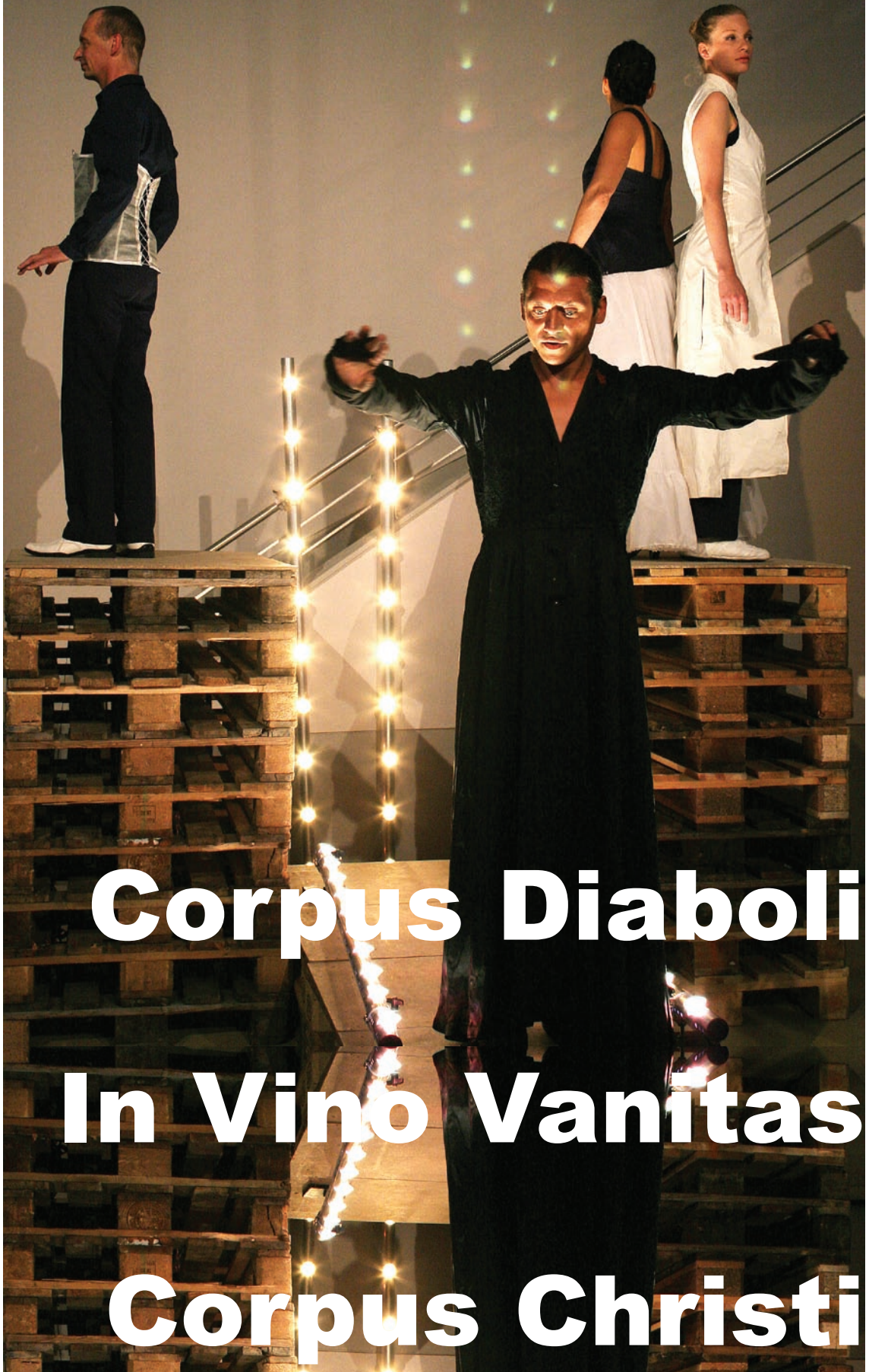


# WEINKORPER



**Corpus Diaboli**

**In Vino Vanitas**

**Corpus Christi**

# Corpus Diaboli | In Vino Vanitas | Corpus Christi

drei theatrale Gemälde von WEINKÖRPER

Die drei Performances wurden erstmals am 5.9.2011 in der Berliner Gemäldegalerie am Potsdamer Platz im Rahmen der VDP-Veranstaltung „Meister der Renaissance – Winzer der Gegenwart“ gezeigt.

Wein ist ein zentrales Motiv in den Gemälden der Neuzeit. Von den Kunsthistorikern wird er dabei meist als Symbol innerhalb einer allgemeineren Bildordnung gelesen. WEINKÖRPER drehen diese Perspektive um. Sie interpretieren den Wein als Zentrum der abgebildeten Szenerien. Sie lassen den Wein sprechen – über seine lange Geschichte als sinnliches Kultursubjekt. Weine konfrontieren das Publikum mit einem uralten Gedankengut – und provozieren damit Sinne und Intellekt.

Ausgangspunkt für diese Performance-Reihe waren Bilder der Gemäldegalerie, die die Besucher an diesem Abend ebenfalls besichtigen konnten.

Dauer: jeweils 15 Minuten

Performer: Caroline du Bled, Ina Maria Jaich, Martin Heesch.

Conferencier: Mariano Rinaldi Goni.

Musik: Miguel Bosh. Kostüm: Julia Kopa. Licht: Nils Foerster.

Dramaturgie, Text: Fabian Larsson. Text, Regie: Heiko Michels.

Inhalt:

In Vino Vanitas – Performanceskizze.....	S. 2
Corpus Christi – Performanceskizze.....	S. 3
Corpus Diaboli – Performanceskizze.....	S. 4

Gedanklicher Hintergrund: Zerbrochene Weinkelche, faulende Trauben, verschüttete Weine sind Motive klassischer Vanitasgemälde. Die Gemälde warfen den Menschen der frühen Neuzeit auf seine eigene Vergänglichkeit zurück. „Alles Streben nach Größe, Macht, Reichtum ist eitel“, „Ihr werdet alle Sterben“, „Nutze den Tag“ sind den Bildern eingeschriebene Floskeln. Der Betrachter taumelte, wurde erschüttert, auf sich selbst zurückgeworfen.

Ab Mitte des 17. Jahrhunderts kann man einen Wandel der Darstellung erkennen: Die Motive wurden kunstvoll zu Stillleben arrangiert, Weinreben – Botanik und Fäulnisprozesse – wurden mit wissenschaftlicher Akribie vorgeführt, Weinkelche wurden zu prunkbesetzten Römern. Der Betrachter wurde nicht mehr vom Prozess der Fäulnis aus seinem Selbstbewusstsein gerissen. Durch Analyse von Fäulnis und Tod fühle er sich diesen erhaben, lernte sich als Betrachter zu fühlen – nicht mehr als Teil der Natur, autonom.

Im Lauf der Zeit verschwanden Todes- und Fäulnismetaphern mehr und mehr aus den Stillleben. Wein wurde von seinen Herstellungs- und Wandlungsprozessen isoliert dargestellt, als schillernde Erscheinung. Durch Inszenierung im Gemälde steigerte sich sein imaginärer Wert, der Betrachter wurde Fetischist, das Ding zur Ware – mit magischer Umscheinung.

Die Performance **In Vino Vanitas** spielt mit dem Theaterzuschauer diese historische Entwicklung des Betrachters durch. Die Weine/ Performer auf der Bühne sprechen den Zuschauer direkt an: als eitle Genussgemeinschaft, als faulende Subjekte, als botrytisbefallene Traube. Dann schließen sie mit dem Publikum einen Pakt, der dem Zuschauer Distanz schenkt, ihm die Rolle des Betrachters zuweist. Sie schenken ihm die Rolle des zurückgelehnten Genießers, sie geben sich preis, spielen sich hoch zum Fetisch-Objekt. Am Ende steht die Frage im Raum: Was ist der Preis?



Gedanklicher Hintergrund: Im Zentrum der Abendmahldarstellungen steht das Glas Wein. Das Trinken formiert die Gemeinschaft der Zwölf. Dieser Akt wurde als Ritual tausende Male vollzogen und künstlerisch dargestellt.

Jahrhundertelanger Streit umgibt diese Szenerie. Verwandelt sich der Wein in Blut – in Blut Christi? Oder ist er nur ein Zeichen für dieses Blut, körperloser Interpret? Ist er ein Medium, das eine Verbindung zwischen Gemeinschaft und Heiligkeit herstellt? Oder provoziert der Akt des gemeinschaftlichen Trinkens eine Erinnerung an den biblischen Ur-Akt? Der paradoxreiche Diskurs zieht sich von Luther, Zwingli, Melanchthon über Kirkegaard... bis zur Rede vom Papst Ratzinger im Berliner Olympiastadion. Er spiegelt sich wieder in zahlreichen symbolischen wie profanen Abendmahldarstellungen von da Vinci oder Nolde oder Warhol... und in deren Variationen von Trinkergemeinschaften. Was ist der Wein? Wie formiert er Gemeinschaft?

In der Performance **Corpus Christi** kommt nun endlich der Wein selbst zu Wort. Natürlich entlädt sich dabei eine jahrhundertalte Wut, nur als Mittler verstanden worden zu sein, nur als Zeichen, Medium, Blut. Dagegen verteidigt er die Präsenz seines konkreten Weinkörpers, seines Buketts. Und er liefert seine ganz eigene Position im Eucharistiestreit! Die ist nicht weniger paradox als die menschlichen Denkwege, allerdings rauschhaft assoziativ. Das Publikum wird mitgerissen in ein paradoxes Denkgelage. Am Ende wird der Aufführungsraum zur Kathedrale, das Theater zum Terroir, der Wein zum Stifter von globalen Lokalitäten erklärt.



Gedanklicher Hintergrund: Wein, Weib und Gesang! / Der Teufel hat den Wein gemacht, um uns zu verderben. (nach Udo Jürgens) / Es gibt keine Freizeit in der Ordnung. Die einzige Freizeit ist die Zeit der Droge oder die Zeit der Kunst. (Heiner Müller)

In den Niederlanden entsteht Mitte des 17. Jahrhunderts ein neues Genre in der Malerei: „Die fröhlichen Gesellschaften“. Hier vibriert der Wein im Mittelpunkt – als Motor exzessiver Gelage. Um ihn herum kreisen Huren, Säufer, Musikinstrumente, Würfel. Gegenwelten zum Codex „heiliger Bildinszenierungen“ werden dargestellt, ungeschminkte Wirklichkeit, unproduktive Freizeit.

Das Genre legitimiert sich damit, als warnendes Beispiel zu fungieren. Gleichzeitig erzählt die Dynamik der Bilder vom Faszinosum der Ausschweifung. Im Wein wohnt Rausch. Und auch in der Kunst liegt Rausch, die Lust am Spiel mit der Grenze, die Lust am Tabubruch. Der Wein auf diesen Gemälden verstieß damals gegen die jahrhundertealte Ordnung seiner Inszenierung. Denn hier ist er nicht mehr Symbol, sondern Darstellung beschwingter Wirklichkeit. Er provoziert keine geistige Höhe, sondern körperliche Bewegung. Klassische Abendmahldarstellungen scheinen ins Wirtshaus verlagert, die Jünger tanzen in Lumpen. Die Balance der Bilder gerät in Bewegung, bewegt sich auf den Rand zu, den Rahmen des Gemäldes, will den Betrachter mit in den Kreis der Feiernden reißen.

In der Performance **Corpus Diaboli** stehen Weine auf der Bühne, die sich gegen ihre Inszenierungen wehren. Sie suchen den Rand. Inszeniert ist Wein schon immer. Die Etiketten, die Flaschenformen und -farben, Preisungen, Preise. Das gut beleuchtete Weinregal ist seine Bühne. Und selbst der Wein-Rausch scheint dem Wein heute inszeniert, gesellschaftlich arrangiert. Die Weine suchen einen Ausweg aus der Ordnung der Inszenierung: sie ignorieren das Publikum, benehmen sich unangemessen und... erinnern sich an ein Gemälde von Vermeer „Das Glas Wein“. Indem sie die Bewegungen dieses Bildes nachzeichnen, geraten sie in eine frenetische Lust. Plötzlich dreht sich die Perspektive, im Publikum entdecken sie die junge Frau aus dem Gemälde... und werden intim.

